



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Von sonderbaren vn[d] fürtrefflichen Gaben vnd Gnaden deß Geistlichen Orden Stands

Piatti, Girolamo

AugsPurg, 1606

Cap. 9. Daß im gaistlichen Ordenstand all[e] Tugenden zusammen
kommen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47598](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47598)

güte Gottes/ welche er seinen Creaturen vmb so vil reichlicher
 mittheilt/ je steifer sie sich mit ihme verbinden vnd in War- ^{sambt ihren}
 heit vnderwerffen/ vnd zwar mit einer solchen ^{Kraften.} obligation vnd
 versprechen/ welche man nit mehr cassiren oder abthun kan/
 daß also billich der Spruch Glossæ/ daher kan referiert vnd
 gedeutet werden: Etliche verloben Kälber/ an-
 dere Widder/ oder Häuser/ der Nazarener aber sich selbst/ daß
 ist des Nazareners gelübe/ welches alle andere übertrifft/ daß
 der Sohn oder Tochter/ wie auch das Viech ist außserhalb
 vnser/ sich selbst aber Gott auffopffern/ vnd nit durch fremb-
 de/ sonder aigne mühe vnd fleiß wollen gefällig seyn/ ist
 vollkommenlicher vnd fürtefflicher/ dann alle andere Gelübde.

Daß im gaisstlichen Or- denstand alle Tugenden zusam- men kommen.

Cap. IX.

Nit keiner and'n sacht kan der gaisst-
 lich Ordenstandt mehr gepriesen vnd gelobt wer-
 den/ als weil nit aine/ oder zwo Tugenden/ sonder
 der Uberschuß aller Tugenden sich gänzlich in
 ihme versambeln vnd zusammen kommen. Also daß warhafftig
 kan gesagt werden/ daß er auß allen Tugenden gemacht vnd
 zusammen gefügt/ auch deswegen recht vnd wol ein Schul der
 Tugenden zu nennen seye.

Der Ordens-
 standt ist ein
 Schul der tu-
 gend.

Müssen also kürzlich sehen/ was diser Standt für Tugen-
 den erhaltet vnd erfordere. Dañ eben so vil bringet er mit sich
 wie

436 Das im gaisst: Ordenstand alle Tugendt zusammen kommet
wie vil er erfordere/ seittemal wie der Leib eines Thiers vil glied-
massen hat/ deren etliche von aussen gesehen/ als der Kopff/ die
Füß vnd dergleichen/ andere aber innerlich seind/ als das
Hertz/ oder das Hirn/ die Adern vnd Bain/ welche zwar
auch meh: notwendig seind als die äusserliche/ Also schier auß-
gleiche weiß/ seind im gaisst: Ordenstand dise drey Tugenden
die jederman sihet/ als die Armut/ Keuschheit/ vnd der Bo-
horsamb/ seind auch andere die etwas mehrs verborgen/ wel-
che den stand selbs/ vnd eben dise drey Tugendt dermassen ver-
derstigen vnd erhalten/ daß wann man sie hinweg nimmet/ al-
les zu grund gehen muß.

Vnd gesetzt wann schon im gaisstlichen Ordenstand
nichts anders were/ als allein dise drey gelübt/ jedoch möchte
nichts schönere gefunden noch erdacht werden/ dann wie auß
dem so oben gemeldt offenbar/ erscheint allein auß disem ein so
grosse würdigkeit vnd stattliches ansehen des gaisstlichen Or-
denstands/ daß er bey jederman ein Liebe vnd Verwunderung
erwecken kan. Aber wie gemelt/ dise so grosse anjal alles gutes
wurd in die lenge nit ganz bestehn mögen/ wans nit auch ver-
etlichen andern gaaben vñ tugenden einen zusatz vnd beystand
hätten/ welche thails disen tugenden vorhergehen/ thails auß
dieselbige notwendig beqlaiten.

Der gaisstlich
Ordenstand
beseisset sich
der Theologi-
schen Tugen-
den.

Vnd damit wir von denen einen anfang machen/ die zu
rumben Theologisch genennt werden/ weil ihr materi dardit
vmbgehen/ Gott selbs ist/ ist offenbar/ daß der gaisstliche Or-
denstand nit allein ohn den wahren glauben/ sonder auch ohn
einen grossen vnd fürtrefflichen glauben nit bestehn kan/ dann
ein jeder Religios beseisset sich/ daß er wegen der verhaltung
Gottes verlasse/ was er hat/ nemblich was er sihet/ für daß so
nige/ was er nit sihet/ die gegenwertige/ für die zukünftige
vnd

und die erst nach so langer zeit kommen werden/ welches zwar keiner leichtlich thun wurde, wann er nit die zukünfftige ding den gegenwertigen für weit gewisser schätzete/ welches ist der größte vnd höchste grad des Glaubens.

Eben diß kan man auch sagen von der Hoffnung die zwey ämpter hat: Vns vnd das fürnembste steht in der Himmlischen Glori vnd Herligkeit / dise zwar ob sie schon noch zukünfftig / stellet die Religion vns solche so gewiß für Augen/ als wann mans schon in Händen hette/dann wie wir von dem Glauben gesagt haben / wegen dieser Hoffnung verlasset einer die ding / welche er schon in Händen hat. Nachmals das ander Ampt steht in gewisser zuuersicht der hilff vnd Beystands dieses gegenwertigen Lebens / welches zwar / wa wirds mehr geübt als im gaislichen Ordensstand / der allein auff Göttliches vererawen vnd zuuersicht / sich aller sachen so zu diesem leben notwendig / verzeicht / vnd der vollkommensichste bloßheit vnderwirfft?

Die Liebe auch (welche Tugend/allein der Natur oder dem Wesen des gaislichen Ordens ganz innerlich vnd fürnemblich eingepflantz ist) erzeiget sich auff dreyerley weiß / gegen Gott/ gegen den Mitbrüdern gleiches Ordens/ vnd gegen allen andern Menschen. Zwar gegen Gott / weil allein die Liebe Gottes / die Seel zu einem solchen engen weg antreibt / muß notwendig die würckung vnd krafft einer solchen Liebe über auß groß seyn/die alle andere Liebe außschliesse/ als der Eltern/ der Brüder/ der Blutsverwandten / der Reichthumben vnd aller anderer / ja auch seiner selbst aigen guten gelegenheiten/ vnd diß seind nur ein Eingang vnd Vorberahtung: Seitental die tägliche geschäft vnd alle vbung des gaislichen Ordens

Dreyfache
Liebe der Ordensleuth.

438 Das im gait: Ordenstand alle Tugendt zusammen kommen/
als betten/ betrachten gehn allein dahin/ daß sie dise Göttliche
Liebe mit stettem zunehmen mehren.

Warumb im
Ordenstande
die Religioß
einander Brü-
der nennen.

Nachmals auß diesem Brunnen fließt her die Freund-
lichkeit gegen den Nächsten / deren zwar die ersten seind dise/
welche Gott zu gleichem Standt vñnd Orden mit einander
verbunden hat/ Daher daß auß altem brauch eruolgt/ daß sie
vnder einander Brüder genennet werden: Vñnd dises Band
zwar kompt allein her auß Liebe / nit aber auß dem Ge-
blüt vñnd Sippschafft / weil sie vast vñnderschiedlich / noch
auß irgendet einem Menschlichen Pact oder vergleich / son-
der allein auß über natürlicher Liebe / daß also die Ordens-
verainigung muß allein von der Liebe herkommen / vñnd
inn derselben allezeit gegründet seyn / oder aber gar zu grund
gehen.

Ursache Was-
sachen warumb
die Liebe der
Religiosen von
der einander
genehret wer-
de.

Aber gar vil sachen seind im gaitlichen Orden zu fin-
den / welche dise Liebe von Tag zu Tag mehren. Erstens ist
die Gleichheit welche ein grosse krafft hat / die Gemüter mit
einander zuuerainigen / die bey den Ordenspersonen in glei-
chem Orden so groß ist / wie groß seyn kan die gleichheit des
studierens / der Sitten / der Gebräuchen / der Klaydung
vñnd auch des äusserlichen Gottesdiensts: Darzu kompt
die Tugendt selbs / welche auch in den Feinden lieblich ist.
2. Nachmals die Gewonheit vñnd lange Beywohnung/
auß welchem notwendig vil Dienst vñnd allerley Will-
fährigkeit entspringen / welche weils herkommen auß Freund-
lichkeit / glessen alsdann gleichsam Del zu / damit es allzeit bräu-
ne vñnd erhalten werde.

3. Die dritte Frucht der Liebe erstreckt sich zu allen Do-
nen so außserhalb des gaitlichen Ordenstand seind / Sitten
mit

mal alles thun vnd lassen der Ordenspersonen (auch was zum geistlichen betrachten gehörig) dienen dermassen zur Wohlfahrt der Nächsten / daß es sich last ansehen / als werde ein jedes werck insonderheit dahin angeordnet / solches geben zu verstehen die werck an ihnen selbst / nit nur die äusserliche / als mit Predigen / lehren vnd ermahnen / sonder auch die innerliche / als wachen / schreiben / arbeiten vnd andere übungen / welche nit allein zum priuat oder eignen nutzen / sonder auch anderer Wohlfahrt referiert vnd angewendet werden. Daher sie billich mit dem H. Apostel Paulo sagen können: **Sie seyen jedermans Knecht worden** / weil sie sich ihrer Sachen dermassen annehmen / daß nach eigner Wohlfahrt / sich keines dings mehr beflissen / als ihres Heils / oder einweders ihren Wercken beywohnen / oder aber trachten nach denen dingen / die zu solchem Werck nothwendig seynd.

Auff diese volgen die Moralische oder Sittliche Tugend / vnder welchen die erste ist die Fürsichtigkeit / welche Tugend dem geistlichen Ordenstand dermassen einuerleibet / daß er auch ohn solche so gar nit kan verstanden werden / welche der H. Augustinus also beschreibet: **Sie sey ein Erkantnuß oder Wissenschaft deren dingen / die man begeren vnd schiehen solle.**

Die Moralische Tugend werden gleichfalls im geistl. Ordenstand gefunden.

Lib. 83. q. 2. 16.

1. 2. q. 47. a. 16.

Der hailige Thomas spricht / daß die Fürsichtigkeit nit nur inn der Vernunft / sonder auch gutens theils im vuerfälschten Willen stehe / vnd daher wess vil mehr durch vnzimbliche Anmutungen oder böse Affecten / als durch die Vergessenheit corruptiert vnd verderbt / Auß welchem

I ij her

Ein boßhaff-
eiger Mensch
kann nit rechtes
geschaffen sâr-
sichtig seyn.

herkombt / daß in einem sündigen Menschen kein volkommene
fürsichtigkeit seyn kan / dann sie seye diejenige / wann ihm einer
ein rechtes vngelächtes endt seines ganzen Lebens fürgeleitet
hat / welche darzu einen rechten Rath / ein rechtes Verthail vnd
auch ein rechtes Gebott (dann diß seind die drey ämpter dieser
Tugend) gibe vnd mitthailt. Aber dise drey stück werden ab-
lenkhalben im gaisstlichen Ordenstande verrichtet / wie auß
dem was oben gemelt gnugsam abzunehmen.

Nachmals erscheinet vil klärer in dem gaisstlichen Or-
denstande die Tugend der Gerechtigkeit. Dann erstens ist
ferz von ihm andern einige Schmach oder Vnehr zu zufü-
gen / Seitmal der Stand an ihm selbs / zeucht vnd halter alle
Ordenspersonen ab von denen sachen / die etwa pflegen ein ver-
sach seyn des Betrugs vnd Falschheit. Zu dem weils der ge-
rechtigkeit gebürt vndd zustehet / einem jeden das seinig mit zu-
thailen / vnd diß vor allen dingen / Gott geben / was Gott zuge-
hörig / wirdt in disem einigen / das ganze Wesen des gaisstli-
chen Ordenstandes / verzehret vndd zugebracht. Dann alles
gehört Gott zu / so wol vnser Güter / als auch wir selbs / vnd
durch gewislich als in einem kurzen Begriff vndd Inhalt
alle thail der volkommenen Gerechtigkeit begriffen werden.

Über daß / wer will an der mässigkeit zweiffeln / daß nit
auch ihren aignen orth (also zu reden) in dem gaisstlichen Or-
denstand habe / dann ihr Ampt ist die wollüsten des Leibs zu
men vnd maistern / alle zwar / fürnemblich aber / welche durchs
greiffen oder anrühren gespürt vnd empfunden werden / dera
zweyerley zu finden. Ains welches zur vnderhaltung des
Leibs mit Speiß vnd Tranc / gehörig: Das and welches zur
Kinderzucht dienstlich. Das erste zwar verhebt vndd ho-
schneidet der gaisstliche Ordenstande dermassen / daß ers noch
gemeynt

gewisser Regul der nothwendigkeit registert/darzu dann auch einen grossen Beystand thut / die Armut ein getrewe Mutter der Gesparigkeit vnd Nüchertigkeit. Das ander hat er dermassen abgeschnitten/ daß der gaisliche Ordenstand nit anderst als ein Pestilentiſche Sucht von sich auff das aller weitest/ beſteuget zuuertreiben.

Noch ist übrig die Stärke oder Dapfferkeit / welche villeicht einer möchte dafür halten / als hets keinen platz in dem gaislichen Ordenstand / weil er weder mit Wehren noch Waffen/ od mit sachen vñgeht/die grosse Leibs stärken vnd kräften erfordern / dann diese Tugend ist anders qualificirt/welche man auß Beschaffenheit des Gemüts/nach meinung Gregorij muß erkennen lernen: **Die Dapfferkeit** der Gerechten/spricht er/steht in dem daß mans Fleisch überwinde / dem eignen Willen widerstrebe / die Wollüſten dieses gegenwertigen Lebens austilge / die rauhe harte sachen dieser Welt / wegen der ewigen Belohnung/ liebe/das Liebtoſen der Welt verschmähe / vñnd die forcht der Widertwertigkeit im Herzen überwinde. In welcher Beschreibung / wie es sich laſt ansehen / werden eigentlich alle Geschäfte vñnd Vbung des Ordenstands für Augen gestellt/ also daß wir bekennen müssen/es sey in disen die wahre dapfferkeit zuſinde. Dan wann man die für standhaft pflegt zuhalten/die sich wider die Menschen kün vñ herkhafft erzaigt haben ; Vil mehr wirdt gewislich diß Lob den Ordenspersonen müssen gegeben werden/die sich in diesem jummertverenden Kampff dermassen erzaigen/ daß sie die Feind / welche vil mächtiger dann sie/vñnd zwar ohn zahl auch weit mehr/dannoch maistern vñnd überwinden.

7. mor. cap. 8.

Wartun die Tugend der Dapfferkeit siehe.

Ferner zu disen sirtlichen Tugenden kommen noch andere / welche gleichsamb / als junge Gesproß auß disen herfür spriessen / als die Gedult / welches Lob so wol groß / als ihr Krafft dermassen notwendig ist / daß sie wegen viler sachen die im gaisst. Ordenstand der Sinnligkeit zuwider / in die länge ge nit bestehn mögen / sie werden dann durch ihr stärke erhalten / dise dann erfordert der gaisstliche Ordenstand nit allein sonder über vnd stärcket dieselbige täglich / von welcher gairtlich der H. Ambrosius in einem Sendschreiben darinnen er den Vercellensischen Bischoff lobet: **Dise Gedull** spricht er / hat in *Euscbio* durch übung d' Klösterlichen disciplin zugenommen / vnd durch gewonheit des harten lebens / hat er gelehret / die mühe / vnd arbeitsame sachen zu gedulden / aber dise Tugent zwar / ist herrlicher in der Religion. An der Freygebigkeit möchte man villeicht mehr zweiffeln / weil die Ordensleuth nichts geben künden / dan noch aber manglet dem gaisstlichen Ordenstande dise Nutzbarkeit nicht / dann wie Aristoteles sagt / dise Tugent muß man / wie auch andere nach Beschaffenheit des Gemüts schätzen. Derhalb ein jeder der Welt verachtet / vnd dasselbige wann ers hätte / bereit ist wol anzulegen / ein solcher ist warhafftig für freygebig zu halten. So ist dann kein hindernuß daß nit auch die Arme künden freygebig sein / sonderlich die Religiösen welche alle Reichthumben von gankem Herzen dermassen verachten / daß sie nit allein denselbigen nit nachstellen oder sich darumben bewerben / sondern der ganze güldine Berg / im fall sie ihnen angebotten vnd offeriert wurden / außschlagen.

Epist. 15.

4. Ethic. cap. 1.

Wie ein armer künde freygebig sein sonderlich aber die Ordensleuth.

Kein Tugent ist dem gaisst. Ordenstand mehr eigenschumblich als die Demut.

Aber es laßet sich ansehen daß schier kein Tugent dem gaisstlichen Ordenstand so aigentlich seye / als die Demut. Denn die Religion ist nichts anders / als ein verschmähung aller weltlicher

licher Ehren dieser Welt/ welches der Demut eigenschafft ist. Nachmals besleisset sie sich fürnemblich selbst zu ernüderen/ auch alles zeitliches Lob vnd Weltliche Ehr zufliehen/ vnd vil mehr jederman vnderhänig zuseyn / als nur einem ainigem Menschen fürgesetzt zu werden. Letztlich besleisset man sich keiner sachen mehr in der Religion / als daß sie all ohn vnderlaß nit ohn sonderen Eyffer zu den verächtlichsten wercken sich ernüderen nach dem beuelch des Herrn: **Setze dich zu** Luc. 14
aller vnderst. Dann diß ist der aller vnderste orth / sich allen vnderwerffen/ wie auch aller seiner Reichthumben vnd aignen Willens zu ewigen zeiten berauben. Daher wer ihm nichts vorbehalten / hat keinen nidern orth mehr übrig/ zu welchem er weiter absteige.

Über daß kombt noch darzu die stäte vnd tägliche **B** Die Religiost
bung der schlechten vnd verächtlichen Geschäften / daß wel-
che von edlen Eltern geboren / vnd in allem Wollust auff-
wachsen / auch denen zuuor vil Diener nachgangen vnd gedient
haben/ hernach sihest alle schlechte vnd geringe Hausarbeiten
zuuerichten/ daruon oben gemeldet worden.

Diß sey dann von den Tugenden gesagt. Eben diß kan **D** Der geistliche
man auch von den Gaben des H. Geistes sagen / dann wa-
Derdenstand
haltet in sich
die Gaben des
H. Geistes.
wird vollkommenlicher die Weisheit gefunden / als eben an
diesen Orth wa solches Licht scheint / welches vns lehret ein
jede sache für so hoch zuschätzen / wies an ihr selbst beschaffen.
Das ist die Himlische vnd Göttliche für hoch/ die irdische
für nichte? Daher spricht d. H. Augustinus: **Der heilige** In Psalm. 118.

Prophet David sagt / daß die forcht Gottes seye ein anfang
der Weisheit. Was ist aber der anfang der Weisheit/ als al-
lein der Welt absagen/ dann der Welt Weisheit ist ein Thor-
heit.
Wa Die vollkom-
mlichste weis-
heit wurde im
Ordenstand
gefunden.

Was ist auch der verstand schärfpffer vnd kräftiger/wider
 Her aller sachen Natur vnnnd Eigenschafften auff's spitzfindig-
 gest erkennt / wahers ihren Ursprung bekommen / vnnnd von
 wems erschaffen/wie schön vnd möglich sie seyen/auch wie ihr
 Erschaffer in ihnen erkennt werde? Ebenmäßig die Wissen-
 schafft/gleich als ein Baum mitte im Paradeis/von welchem
 das Brithail des guten vnd des bösens hat künden geschöpft
 werden/ grünet allda fürnemblich / würde vns aber nit verbe-
 ten/wie im Paradeis geschehe/ ihn anzurühren/sonder vil mehr
 befolhen denselben zugenießen. Eben diß kan vom Rath vnd
 der Stärke gesagt werden / deren eins vnser Seel wider die
 gähe weis/ auff daß nit schlipffere vnd falle/stärcket/das ander
 dermassen befestiget/ daß sie sich auch in widerwertigkeitem er-
 freuet vnd Triumphiert. Letztlich über diß alles kombt auch
 darzu die Gottsforcht / welche die härtigkeit des Hertzens er-
 waichet / daß es in der Liebe Gottes vnd des Nächsten ganz
 vnd gar zerschmelze.

Der gaisstliche
 Ordenstand
 ist ein Haupte-
 zierd von aller
 Tugenden.

Im Orden-
 stand werden
 alle Tugend
 leichtlich über-
 kommen.

Weil dann der gaisstliche Ordenstand mit so vilen vnd
 gewaltigen Tugenden ganz reichlich begabte/ was werden wir
 sagen/ daß er anders seye / als ein herrliche schöne Kron oder
 güldine Hauptezierd von allerley Edelgestainen / köstlichen
 Perlen vnnnd Klainoten gemacht / dann wem dise Kron gege-
 ben wirdt/ auch zugleich dise Edelgestain nothwendig ein-
 geben wirdt/ zugleich auch vnnnd auff ein zeit dise souil Ge-
 ter/ souil Reichumben vnd so grosse Schatz / auß sonderli-
 cher Güte Gottes gleichsamb in die schoß gelegt werden.

Auß disem erscheinet gnugsamb die größe diser Göt-
 lichen wolthaten/dann wann wir obgedachte Tugende mit
 serer müß vnd fleiß überkommen müsten / wie grosse arbeit
 vnd mühe wir darzu thun müsten.

vnd wie vil schwißens wurdte zu elner jeden insonderheit erfordert/ weil ihrer so vil/ vnd wegen ihrer schweren weisß so hart ankommen? Jeshunder aber weisß samentlich im gaisstlichen Ordenstand begriffen vnd eingeschlossen seyn/ Wer nun diesen Stand schenckt / als Gott/ der schenckt auch dieselbige/ vnd mer diesen Stand annimbt / der empfahet auch zugleich samentlich alle Tugend.

Wie groß die Vollkommenheit seye des gaisstlichen Ordenstands.

Cap. X.

Neilberhalb alle Tugend / keine außgeschlossen / im gaisstlichen Ordenstande zusammen kommen/ vnd darinnen/ wie gemeldet/ stets geübt werden / kan man leichtlich abnehmen / daß auch die Vollkommenheit dieses Stands groß seyn müsse/ welches zwar auß den Zeugnissen der H. Väter klärer wirdt erscheinen.

Die Vollkommenheit des Ordenstands.

Anfangs nennet Dionysius ein vastalter Scriben den Bischoflichen Stand/ einen Stand der vollkommen machet/ weil er verordnet ist/ andere vollkommen zumachen: Den Ordenstand aber / daruon eben diser vil herrliche sachen schreibt / der vollkommen / welches ebenmäßig vnserer Theologi mit andern worten pflegen zusagen/ daß diser zwar ein Stand der aignen/ jener aber einer frembden Vollkommenheit seye.

Ecel. Hieraz. cap. 5.

Calet. 2. 2. 9. 129. a. 3.

in Ba